

Baudenkmal			
Denkmal – Nr.	nk2011		
Tag der Eintragung	2005-09-13		
Umfang der Unterschutzstellung			
Kurzbezeichnung des Denkmals	Bodendenkmal VIE 125 Panzergraben, Schützengräben, Bunker, Westwall		
Lagemäßige Bezeichnung des Denkmals	41372 Niederkrüchten		Ortsteil: Elmpter Wald
	Gemarkung: Elmpt	Flur: 1 31 32 33	Flurstück: 48, 57, 66 2, 4, 82, 147 tlws. 9, 11, 12, 13 1, 28, 29
Darstellung der wesentlichen charakteristischen Merkmale des Denkmals	<p>Im Elmpter Wald, unmittelbar an der deutsch-niederländischen Grenze, verläuft auf einer Strecke von ca. 6 Kilometern ein Panzergraben aus dem II. Weltkrieg. Dieser verläuft von Nord nach Süd entlang der östlichen Abdachung des Maastals und wird westlich wie östlich von einem Schützengrabensystem begleitet. In größeren Abständen sind heute noch einzelne Ring- und Unterstände erhalten. Durch den Kiefer- und Eichenmischwald geschützt, hat sich dieses Befestigungssystem in den letzten sechzig Jahren nur geringfügig verändert. Durch natürliche Erosion und Laubeintrag sind die Grabenwände verschliffen und der Grabenboden angefüllt. An einzelnen Stellen sind Panzer- und Schützengräben durch Wegebau zerstört oder durch Waldwirtschaftsmaßnahmen - wie Stubben und Astwerk - angefüllt.</p> <p>Von der niederländischen Grenze nördlich des Galgenbergs (Abschnitt A) beginnt unmittelbar an der Grenze innerhalb des Waldes der Panzergraben. Die ursprüngliche Form als Spitzgraben ist im Gelände noch deutlich abzulesen. Die Wände sind in dem anstehenden Sand und Kies leicht erodiert und mit Gras und Moos bewachsen. Stellenweise wachsen Strauch- und Buschgehölze. Nach Westen zu verläuft in einem Abstand von 60 m ein Schützengraben, der fast bis an den Grenzweg heran reicht. An einzelnen Stellen befinden sich ausgehobene Schützenlöcher. Ein weiteres, wesentlich umfangreicheres Schützengrabensystem befindet sich östlich des Panzergrabens. In einem Abstand von 60 bzw. 120 m verlaufen parallel zueinander zwei Gräben, die immer wieder durch Laufgräben miteinander verbunden sind. Im Abstand von 20 bis 30 m zweigen einzelne Schützenlöcher ab.</p> <p>Südwestlich des Galgenberges befindet sich an einem modernen Wirtschaftsweg ein alter Ringstand vom Typ 058 c (2026 002) aus dem Jahre 1944. Die Ringstandöffnung liegt frei, der Innenraum ist weitgehend mit Sand und Kies verfüllt. In diesem Abschnitt werden Panzergraben und Schützengräben durch die Alte Zollstraße und drei weitere Wirtschaftswege geschnitten.</p> <p>Im nördlichen Bereich des Abschnitts B wurde beispielhaft das Befestigungssystem mit Schützen- und Laufgräben, Schützenlöchern, Geschützstellungen, Panzergraben und Bunkern aufgemessen (Plan 4). Eine erste Linie Schützengräben verläuft unmittelbar hinter der Staatsgrenze und vor dem Panzergraben. Die Grabenlinien verlaufen zickzackförmig, an zwei Stellen biegt ein Graben zu einem Schützenloch bzw. zu einer Geschützstellung ab. An der Stelle 1 liegt ein gut erhaltener Ringstand (2026 004). Weitere Schützenlöcher liegen hinter dem Schützengraben. Ein weiterer</p>		

Graben zweigt in Richtung niederländischer Grenze ab. Hinter dem Panzergraben, der nur noch in einem südlichen Teil erhalten ist, verläuft auf halber Höhe des Bergrückens der zweite Graben. Er passt sich weitgehend der Höhe an und nimmt so die Taleinschnitte mit. An einzelnen Stellen zweigen einzelne Laufgräben zu Geschützstellungen oder Erdbunkern ab. Den Abschluss bildet ein dritter Laufgraben, der entlang der Plateaukante verläuft. An seinem nördlichen Ende steht ein weiterer Ringstand (2026 003). Auch hier liegt die Ringstandöffnung frei, der Innenraum ist weitgehend mit Sand und Kies verfüllt. In dem südlich anschließenden Gelände bis zur Bundesstraße 230 sind die Befestigungsanlagen durch einen alten Kiesabbau zerstört. Nur einzelne Abschnitte des Panzergrabens sind erhalten.

Südlich der Bundesstraße bis nördlich eines Naturschutzgebietes liegt der Abschnitt C. In diesem Bereich ist der Panzergraben sehr gut erhalten und wird nur durch einige Waldwirtschaftswegen unterbrochen. Er verläuft zunächst auf halber Höhe entlang und erreicht nach etwa einem Kilometer einen flacheren und feuchteren Bereich. Der vor dem Panzergraben verlaufende Schützengraben endet hier. Weiter den Hang hinauf bis zum Plateau begleiten zahlreiche Schützen- und Laufgräben den Graben. Sie verlaufen weitgehend parallel zum Weg VI. Bahn und queren ihn teilweise. Im südlichen Teil des Abschnitts C, nördlich eines Wirtschaftsweges, liegt auf einem vorspringenden Sporn ein weiterer Ringstand (1978 007). Der Ringstand ist mit Strauch- und Buschwerk bewachsen, die Öffnung liegt jedoch frei. Der Innenraum ist auch hier überwiegend mit Kies und Sand verfüllt.

Dem Befestigungssystem vorgelagert, direkt an der Grenze zu den Niederlanden, stehen an einem Wirtschaftsweg im Abstand von 400 m zwei weitere Ringstände (1978 004 und 005). Die Bunker sind gut erhalten und die Öffnungen verschlossen.

Der folgende Abschnitt D ist geprägt durch den Wechsel feuchter Niederungen und trockener, sandiger Dünen. Der Panzergraben führt vor allem im Bereich westlich des Jagdhauses Wasser. In diesem Bereich gibt es keinen vorgelagerten Schützengraben. Auf dem Plateau nordwestlich des Jagdhauses liegen gut erhaltene Schützengräben mit einzelnen Schützenlöchern und Erdbunkern. Bei diesen Erdbunkern sind die mit Wellblechen verstärkten Fluchtgänge noch erhalten. Bis zur südlichen Landesgrenze am Buschbach hin sind der Panzergraben und die östlich begleitenden Schützen- und Laufgräben gut erhalten.

Historie

Die Erdbefestigungsanlagen westlich von Elmpt gehören in den Zusammenhang der Westbefestigung des Dritten Reiches und sind damit Teil des Westwalls. Ihr Ausbau erfolgte aber nicht in den Jahren 1938 bis 1940, sondern erst nach der Landung der Alliierten Truppen in der Normandie und dem Angriff auf die Reichsgrenze im Sommer 1944.

Mit dem Einmarsch in das entmilitarisierte Rheinland 1936 begannen die Planungen zum Ausbau einer Grenzbefestigung im Westen. Erste Bauten wurden zwischen Mosel und Rhein errichtet. Nach Ausgabe des Befehls zum beschleunigten Ausbau vom 28. Mai 1938 entstand an der Westgrenze die als "Westwall" bezeichnete Bunkerstellung von der Schweizer Grenze bis Brüggen, Kreis Viersen. Generalfeldmarschall Göring war in seiner Eigenschaft als Reichsminister für den Vier-Jahres-Plan von Hitler beauftragt worden, diese Aufgaben in Zusammenarbeit mit der militärischen Bauorganisation, den Festungspionieren, der Organisation Todt und Zivilunternehmen durchzuführen. Der Westwall bestand aus Bunkeranlagen, die die dort untergebrachten Mannschaften vor dem Artilleriefeuer des

Angreifer schützen sollten und dienten zur Unterstützung der Kämpfer in den Feldstellungen durch die in den Bunkern eingebauten Maschinengewehre und Panzerabwehrgeschütze. Mit dem Bau von Panzersperren wollte man verhindern, dass sich Panzer den Bunkerstellungen bis auf günstige Schusspositionen nähern konnte. Die Absicht der Reichsführung war, durch den Westwall 1939 einen Angriff des französischen Heeres auf deutsches Territorium zu verhindern und damit Deutschland, in einer kräftemäßig durchaus kritischen Lage, den Rücken für den Einmarsch in die Tschechoslowakei und den Überfall auf Polen frei zu halten.

Nach Beendigung des Frankreichfeldzuges im Juni 1940 hatte der Westwall seine "Schuldigkeit" getan. Folgerichtig kam es zu einer Desarmierung der Anlagen und zum Verzicht auf einen weiteren Ausbau. Nachdem die Alliierten Truppen die Deutsche Wehrmacht in der Normandie geschlagen hatten, begannen im Juli/August 1944 erste Überlegungen zum Ausbau einer Westwallvorstellung und wie die Westbefestigungen wieder verteidigungsbereit gemacht werden konnten. Speer regte an, den Westwall durch den Bau von feldmäßigen Stellungen zu verstärken und für den Einsatz moderner Waffen vorzubereiten. Zwischen Venlo und Doveren sollte die Maas-Rur-Steilhang-Elmpter-Wald-Stellung errichtet werden. Sie bildete die nördliche Fortsetzung der Rurstellung und begann am Brückenkopf Venlo, verlief entlang der deutsch-niederländischen Grenze und erreichte über Effeld-Wassenberg bei Doveren die Rurstellung. Zum Ende des Krieges wurde unter Einsatz des Volksaufgebotes (Volkssturm), den Einwohnern der Grenzgebiete und notdienstverpflichteter Arbeiter und Arbeiterinnen aus West- und Osteuropa die Schanzarbeiten durchgeführt.

Entsprechend der "Richtlinien für den Stellungsbau" wurden mehrere Kilometer "Annäherungsgräben" und hunderte von "Panzerdeckungs-löchern", Unterstände und MG-Stände gegraben. Hinzu kamen im Abschnitt Elmpter Wald sechs Ringstände, eine italienische Erfindung aus dem Nordafrikakrieg. Bei dem Bautyp 58 c handelt es sich um einen achteckigen Kampfraum mit Innendurchmesser von 1,4 m und einem drei Stufen tiefer gelegenen Unterschlupf von 1,1 x 1,6 x 1,9 m. In der Seitenwand befand sich eine 1,2 m hohe und 0,8 m breite Türöffnung zum Laufgraben. Die "Panzerspitzgräben" hatten entsprechend den Ausführungsanleitungen im oberen Bereich eine Breite von 4,5 m und eine Tiefe von 3,0 m.

Der Westwall mit seinen umfangreichen Hinterlassenschaften gehört zu den bedrohtesten Denkmälern in der Bundesrepublik Deutschland. Nach dem 9. Mai 1945 hörte der Mythos des Westwalls auf zu bestehen. Mit Elan gingen die Westalliierten an die Zerstörung der deutschen Westbefestigungen. Der Westwall bestand aus über 14.000 Einzelbauwerken und Panzersperren. Dazu kamen noch Bauten zur Wasserversorgung und Kommunikation. Von den ehemals ca. 3.300 bestehenden Einzelanlagen des ca. 200 km langen Abschnitts in Nordrhein-Westfalen sind heute nicht einmal mehr 1% erhalten.

1944 wurden beim Heranrücken der Alliierten Streitkräfte weitere Feldbefestigungen unter Einsatz großer Bevölkerungsgruppen angelegt. Die erhaltenen Lauf- und Panzergräben im Elmpter Wald legen Zeugnis ab von dem großen Aufwand, der hier zumeist zwangsweise eingesetzten Menschen.

Die individuelle Denkmalwürdigkeit der einzelnen Panzergräben, Schützengräben und -löcher sowie jeden einzelnen Bunkers ergibt sich durch die herausragende Bedeutung des Gesamtbauwerks Westbefestigung. Die Denkmalwürdigkeit wird auch nicht dadurch beeinträchtigt, dass ein Großteil der Bunkeranlagen gesprengt oder zahlreiche Gräben verschüttet wurden. Die erhaltenen Relikte erinnern ohne jeden Zweifel an einen verhängnisvollen Ab-

	<p>schnitt deutscher Geschichte. Sie sind Denkmal und Mahnung zugleich.</p>
--	---

Die Übersichtspläne Karte 1, Karte 2, Karte 3a und Karte 4 sowie Plan 4 sind Bestandteil der Eintragung.